

Jahr 741 (hauptsächlich wegen der Altersangaben in Hugelburcs Vita Willibaldi), aber für das Concilium Germanicum nimmt er 743 als Termin an (mit Hinblick auf die Synode von Les Estinnes 744, wegen des beschlossenen Ein-Jahres-Rhythmus). — Gerhard Pfeiffer, Erfurt oder Eichstätt? Zur Biographie des Bischofs Willibald (Bd. 2, 137—161), widerspricht der Hypothese, Willibald sei von Erfurt nach Eichstätt transferiert worden. Der Vf. sieht in Willibald einen Klosterbischof, und in diesem Amt tritt er auf der Synode von Attigny (762) auf. Der Klosterbezirk Eichstätt dürfte die Grundlage der Diözese abgegeben haben, die sich im Lauf des 9. Jh. durch die Einbeziehung der Klosterbezirke Herrieden, Monheim, Kirchanhausen und Velden und die Verleihung des Markt- und Befestigungsrechtes an Eichstätt konsolidierte. — Waldemar Küther, Lupnitz. Fiskus — Villa — Gau — Mark — Wildbann (Bd. 2, 162—237), untersucht das dürftige urkundliche Material für die Zeit von Karl dem Großen bis Heinrich II., aus dem sich der Umfang des Fiskus Lupnitz aber nicht erschließen läßt. Wahrscheinlich wurde er schon bei seiner ersten Nennung in DKar. I 121 von 779 aufgelöst: die hauptsächlichlichen Besitznachfolger des Reiches im Fiskus Lupnitz wurden die Klöster Hersfeld und Fulda. — Helmut Beumann, Laurentius und Mauritius. Zu den missionspolitischen Folgen des Ungarnsieges Ottos des Großen (Bd. 2, 238—275), tritt für die Glaubwürdigkeit des von Thietmar von Merseburg II, 10 berichteten Gelübdes Ottos des Großen auf dem Lechfeld ein, in Merseburg ein Bistum zu errichten. — Karl Hauck, Erzbischof Adalbert von Magdeburg als Geschichtsschreiber. Mit der Mitteilung der mikrochemischen Analyse der Heiligen Lanze in Wien von H. Malissa (Bd. 2, 276—353), setzt sich mit H. Lintzels negativem Urteil über Adalberts Continuatio der Chronik Reginos von Prüm auseinander und kann zeigen, daß Adalbert die Begriffe *pax* und *concordia* zu Leitmotiven seiner Darstellung machte. Das Ziel Adalberts sei es gewesen, das Gottesgnadentum der sächsischen Herrscher herauszustellen. Damit nahm Adalbert Gedankengänge auf, die Liudprand von Cremona in seinen Werken entwickelt hatte. Die im Anhang wiedergegebene Analyse der Hl. Lanze erbrachte genauen Aufschluß über deren metallische Zusammensetzung, aber keinen brauchbaren Hinweis auf die regionale Herkunft. — František Graus, Böhmen und Altsachsen. Zum Funktionswandel einer Sagenerzählung (Bd. 2, 354—365): In der Wenzelslegende des sogenannten Kristian (BHL n. 8825) wird über Verhandlungen von Gefolgsleuten des böhmischen Herzogs Bořivoj mit Anhängern des böhmischen Fürsten Strojimir berichtet, die zu diesem Gespräch heimlich bewaffnet erschienen und in Notwehr von den Leuten Herzog Bořivojs erschlagen wurden. G. führt Parallelen aus der altsächsischen Überlieferung in dem sogenannten Nennius, bei Rudolf von Fulda, Widukind von Corvey und Albert von Stade an und zeigt, daß trotz der Ähnlichkeit der Einzelmotive die Funktion der Sage in der angelsächsischen, der festländischen und der böhmischen Überlieferung jeweils verschieden ist. — Roderich Schmidt, Rethra. Das Heiligtum der Lutizen als Heiden-Metropole (Bd. 2, 366—394), widerspricht der Annahme C. Schuchhardts, daß Rethra am Lucinsee bei Feldberg (Neustrelitz) zu suchen sei, eine Theorie, die durch neuere archäologische Funde überholt ist. Im Mittelpunkt der Arbeit steht seine Interpretation der Berichte Thietmars VI, 23.25 und Adams von Bremen II 21 über das heidnische Heiligtum. — Friedrich Lotter, Bemerkungen zur Christianisierung der Abodriten (Bd. 2, 395—442), sieht in Helmold von Bosau einen „Fürsprecher des Gedankens der auf Eroberung basierenden und unter Einsatz aller weltlichen Machtmittel durchgesetzten Gewaltmission“ (S. 413), der zugleich für das schleppende Vorankommen des Christentums bei den Obodriten